

Eine letzte liebevolle Geste eines Mannes aus dem Jüngerkreis, der Pilatus um Verbotenes bittet: Nach röm. Gesetz wurden Gekreuzigte nicht beerdigt, um Tote und Angehörige über den Tod hinaus zu beleidigen und zu strafen. Das Eigentum beschlagnahmte der röm. Staat. Josef ist kein Apostel, die waren während Folter und grausamem Sterben geflohen aus Angst verhaftet und womöglich gekreuzigt zu werden. Josef traut sich wie Jesus manches Gesetz nicht zu beachten, wenn sie Menschen verletzen, nicht leben helfen. Josef will Würde für den Toten. Die Statthalter Roms hatten den Auftrag, um jeden Preis Ruhe im ungeliebten Land zu halten, das stets von Aufständen geprägt war. Ein politischer und religiöser Unruheherd. So macht er aus Berechnung eine Ausnahme. Josef beerdigt Jesus in ein Grab, das er für sich gekauft hatte. Doch Ruhe kehrt nicht ein weder für Pilatus noch für andere. Die Gegner Jesu wollen verhindern, dass wahr wird, was er gesagt hat, sie verlangen von Pilatus Soldaten für das Grab. Der Tod, was vergangen, vorbei, gestorben ist, soll bewacht werden, um kein neues Leben, keine Zukunft, keine Hoffnung zu zulassen. Leben und Lehre, Menschen- und Gottesliebe Jesu sollen keine Fortsetzung erleben. Glaube nur nach ihren Gewohnheiten, Vorstellungen, und Regeln, die mehr verletzen als retten, mehr ausgrenzen als versöhnen, mehr verhärten als lieben. Nur nichts Neues, keine Änderungen im Denken, Verhalten, Empfinden, Strukturen, Glauben, Leben, nur weil es nicht eigenen Vorstellungen, Bequemlichkeiten, Gewohntem entspricht. So wird Leben, Glauben behindert, verhindert. Auch heute. Wie die Soldaten das Grab, ein Symbol vergangenen Lebens gewaltsam bewachen, so wird noch heute vieles mit aller Gewalt von Regeln, Bräuchen, starrem Denken, hartherzigem Verhalten bewacht, damit keine Weiterentwicklungen, Anpassungen an heutiges Denken kommen, obwohl dringend erforderlich, Menschen unter überkommenem Denken, Glauben, hartherzigem Handeln leiden und sich nach gutem Leben sehnen, nach Hoffnung, Zuversicht, Freude, Liebe, nach gegenseitiger Achtung, Versöhnung, Mitgefühl dürsten. Doch die diese Vergangenheit, die kein Leben mehr hervorbringt bewachen, werden ohne Macht, letztlich können sie nicht verhindern, dass Jesus auferweckt wird von den Toten, auch von denen, die ihn in den Tod mit Verleumdung, Verachtung, Folter geschickt haben, die Reformen im Glauben und Leben verhindern. Als diese Wächter gestorbenen Lebens, Glaubens erleben, wie sich Glaube und Leben neu erhebt, gewandelt, gestärkt, bekommen sie Angst und werden ohnmächtig, ohne Macht, unfähig zum Handeln. Sie können nicht verhindern, dass Jesus auferweckt von den Toten nun endgültig neues Leben uns Menschen bringt. Als erste begegnen Frauen dem Auferweckten. Sie

erschrecken, weil sie damit nicht gerechnet haben; sie freuen sich, weil er von den Toten auferweckt bei ihnen bleibt im Leben und Sterben, weil er den Weg durch Leiden, alles Entsetzliche und Abscheuliche, was Menschen einander antun, den Weg durch alle Verlassenheiten, durch den Tod vorangeht, er geht mit uns im Leben und Sterben und zeigt, dass wir im Tode nicht untergehen. Wir erfahren, dass Sterben und Tod den Menschen wandelt und zu Gott bringt und nicht auslöscht. Verwandelt und gewandelt in das neue Leben bei Gott. Die Person, das was uns als Menschen ausmacht, geprägt hat, geht nicht unter, lebt bei und in Gott weiter. Das erfahren die Frauen als erste als ihnen der Auferweckte begegnet. Sie erleben, dass er lebt. Diese Begegnungen bestätigen Leben, Wirken Jesu Christi. Sie wecken den Glauben und die Hoffnung auf die Auferweckung von den Toten durch Gott. Nun erst beginnen sie Jesus zu verstehen, dass sein ganzes Leben, Wirken, seine Rede von Gott, dass Leben, Glauben, Menschen wandeln, erst recht im Tod. Dass nicht Untergang, sondern Leben den Menschen bestimmt, aber es wandelt sich, es wird gerettet im Leben wie im Sterben. Das begründet den Glauben, nicht das leere Grab, sondern die Begegnungen mit Jesus, dem Auferweckten von den Toten. Er stellt uns die Frage, ob wir Leben oder Tod wählen, ob wir Leben und Gottvertrauen oder Menschenverachtung und Untergang bringen, ob wir Liebe zum Mitmenschen oder nur für eigene Ziele leben, ob wir Menschen retten oder sich selbst überlassen, sodass sie schon jetzt sterben, ob wir Versöhnung und Vertrauen leben oder andere verachten oder ausgrenzen. Was Menschen mit Wort und Tat einander antun macht Angst und tot; was Gott in Jesus zeigt, bringt Leben, Hoffnung, Vertrauen, Versöhnung, Liebe und Leben, bringt uns im Sterben als Persönlichkeiten zu Gott. Wir enden nicht im Nichts, sondern in Gott, der auch uns von den Toten auferwecken wird. Mehr wagen wir nicht zu hoffen, aber weniger brächte kein Leben, wäre kein Leben und Glaube nach Jesus, dem von Toten Auferweckten.